

Margot Schüller

## Überblick über die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Obwohl sich die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und China in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt haben, sehen Politiker und Ökonomen auf Grund der zunehmenden Wirtschaftskraft Chinas durchaus noch ein großes Potenzial für Handel und Investitionen.<sup>1</sup> Für Heinrich von Pierer, Vorsitzender des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft (APA) und Vorsitzender des Vorstandes der Siemens AG, die sich sehr stark in China engagiert hat, geht es um eine Partnerschaft im neuen Jahrhundert: „Die deutsche Industrie wird China auf seinem Weg ins 21. Jahrhundert gerne als verlässlicher Partner begleiten“, so von Pierer bei der Begrüßung des chinesischen Ministerpräsidenten Zhu Rongji auf der APA-Veranstaltung Ende Juni 2000 in Berlin.<sup>2</sup>

Nicht nur deutsche Unternehmen zählen China zu ihren wichtigen Zukunftsmärkten und haben durch Investitionen vor Ort ihre Marktposition ausbauen können. Auch die chinesische Regierung und chinesische Unternehmen sehen in Deutschland den wichtigsten Wirtschaftspartner in Europa, der auf Grund seines wirtschaftlichen Gewichtes und der technologischen Kapazitäten eine besondere Rolle für die außenwirtschaftliche Integration und binnenwirtschaftliche Modernisierung spielen kann. Um dieses beidseitige Entwicklungspotenzial zu nutzen, wurden in den letzten Jahren die institutionellen Rahmenbedingungen der Wirtschaftsbeziehungen deutlich verbessert.

Von welcher Basis aus die wirtschaftlichen Beziehungen sich in den zukünftigen Jahrzehnten entfalten können, darüber soll der vorliegende Beitrag einen Überblick geben. Dabei beschränken sich die Ausführungen auf die Entwicklung des bilateralen Außenhandels der letzten Jahre und der deutschen Direktinvestitionen in China. Darüber hinaus werden die Veränderungen im institutionellen Rahmen betrachtet sowie ein kurzer Blick auf die bilaterale Entwicklungskooperation geworfen.

<sup>1</sup>Siehe beispielsweise die Ausführungen von Hans-Christian Ueberschaer, „Deutsch-chinesische Wirtschaftsbeziehungen im Spiegel von Marktöffnung und sich anpassenden Unternehmensstrategien“, in: *China Nachrichten*, 4, 1999, S.29-31.

<sup>2</sup>„Neue Dynamik in der deutsch-chinesischen Partnerschaft“, Pressemitteilung des APA, 30.6.2000.

## 1 Bilateraler Außenhandel

Innerhalb der asiatischen Region ist China der zweitwichtigste Handelspartner für deutsche Unternehmen. Der deutsche Asien-Pazifik-Handel der letzten Jahre erhielt von der Steigerung der Ausfuhren nach China positive Impulse. Auch China konnte seine Wettbewerbsposition auf dem deutschen Markt in den letzten Jahren weiter ausbauen. Im folgenden Abschnitt werden zunächst die Entwicklung des beidseitigen Außenhandels sowie die Veränderung der Import- und Exportgüterstrukturen betrachtet und anschließend nach den Perspektiven des beidseitigen Handels gefragt.

### 1.1 Entwicklung des beidseitigen Außenhandels

In der Rangfolge der wichtigsten Handelspartner Deutschlands lag China 1999 bei den Exporten an 16. Stelle und bei den Importen an 11. Stelle. Gegenüber 1994 hat sich der Stellenwert Chinas ausfuhrseitig geringfügig reduziert (1994 Rangfolge 15) und ist einfuhrseitig unverändert geblieben.<sup>3</sup> Für die deutsche Exportwirtschaft ist China zwar nach Japan in Asien das zweitwichtigste Zielland, doch entfallen nur 1,4% der gesamten deutschen Ausfuhren auf China, und der chinesische Importanteil beläuft sich auf 3% (1999).<sup>4</sup>

Welche Rolle spielt der bilaterale Außenhandel mit Deutschland für China? Werden chinesische Zollstatistiken zu Grunde gelegt, dann entfiel auf den bilateralen Handel ein Anteil von 4,5% am Gesamthandel im Jahre 1999. Deutschland war damit der sechstwichtigste Handelspartner für China. Die Lieferungen nach Deutschland machten 4% der gesamten Exporte Chinas aus, während Importe aus Deutschland mit 5% zu den gesamten Einfuhren beitrugen. Im Jahre 1994 lag Deutschlands Anteil am chinesischen Außenhandel an den Exporten bei 4% und den Importen bei 6%.<sup>5</sup> Dementsprechend hat sich in diesem Zeitraum die Bedeutung Deutschlands für den chinesischen Gesamtexport nicht und bei den Einfuhren nur geringfügig vergrößert.

Der deutsch-chinesische Außenhandel verzeichnete in den Jahren 1994 bis 1999 einen Anstieg des wertmäßigen Volumens um rd. 14 Mrd. DM. Die Zunahme des bilateralen Handels von rd. 25,7 Mrd. DM auf 40,3 Mrd. DM bzw. um 55% fiel etwas höher aus als der Anstieg des gesamten chinesischen Außenhandels in demselben Zeitraum, der um 52% wuchs. Da die Wachstumsraten der Importe aus China wie in den Jahren zuvor auch in dem o.g. Zeitraum deutlich höher lagen als die Wachstumsraten der deutschen Exporte, vergrößerte sich der negative Saldo für Deutschland von 5,1 Mrd. DM auf 13,2 Mrd. DM. Für das Jahr 2000 kann von einem deutlichen Anstieg des bilateralen Außenhandelsvolumens ausgegangen werden, da bereits im 1. Halbjahr die deutschen Exporte um 23% und die Lieferungen aus China um 39% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zugenommen haben (Tabelle

<sup>3</sup>Bfai, *Wirtschaftsdaten aktuell*, VR China, November 2000.

<sup>4</sup>Errechnet nach Angaben des BMWi zum deutschen Asien-Pazifik-Handel, <http://www.bmw.de>.

<sup>5</sup>Errechnet nach Angaben in *China Statistical Yearbook 1995 und 2000*.

Tabelle 1: Entwicklung des deutsch-chinesischen Außenhandels 1994-1999 (in Mrd. DM)

Jahr	Gesamt	Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Exporte nach China	Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Importe aus China	Prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Saldo
1994	25,697	+9,8	10,297	-5,1	15,400	+11,5	-5,103
1995	26,596	+3,5	10,679	+3,7	15,917	+3,4	-5,238
1996	28,899	+8,7	10,887	+1,9	18,012	+13,2	-7,125
1997	32,163	+11,3	10,629	-2,4	21,534	+19,6	-10,905
1998	34,900	+8,5	11,900	+12,0	23,181	+7,6	-11,281
1999	40,341	+15,6	13,591	+14,2	26,750	+15,4	-13,159
2000*	24,027	+7,6	7,878	+23,1	16,149	+39,0	-8,271

\* 1. Halbjahr 2000; prozentuale Veränderungen beziehen sich auf das 1. Halbjahr 1999.

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Außenhandel nach Ländern und Warengruppen*, Fachserie 7, verschiedene Jahrgänge; Statistisches Bundesamt, *Wirtschaft und Statistik*, 10, 2000, S.755.

1). Nach den westeuropäischen Industrieländern, den USA und Japan war China im 1. Halbjahr 2000 Deutschlands zwölftwichtigster Handelspartner und wurde lediglich von Polen (Rang elf) übertroffen. Während für das 2. Halbjahr 2000 auf Grund der guten Konjunktorentwicklung in Deutschland und China mit einer vergleichbar hohen Steigerung des bilateralen Außenhandels wie im 1. Halbjahr ausgegangen wird, erwarten Experten für das Jahr 2001 eine Abschwächung des Wachstumstempos. Die anhaltende chinesische Nachfrage könnte die deutschen Ausfuhren allerdings noch um rd. 9% ansteigen lassen, während bei den Lieferungen aus China nur mit einer Erhöhung um 4% gerechnet wird.<sup>6</sup>

Wird die Veränderung der deutschen Ausfuhren nach China zwischen 1994 und 1999 mit der Entwicklung der gesamten Lieferungen nach China verglichen, ergibt sich folgendes Bild. Deutsche Ausfuhren nach China nahmen um jährlich durchschnittlich 5,3% zu. Das Importwachstum Chinas lag allerdings mit 7,2% jährlich in diesem Zeitraum deutlich höher. Deutschland hat also an der Importdynamik Chinas nur unterdurchschnittlich partizipieren können. Sowohl 1994 als auch 1997 verzeichneten die deutschen Exporte nach China außerdem negative Wachstumsraten. In den Jahren 1998 und 1999 stiegen die Lieferungen dagegen wieder mit zweistelligen Wachstumsraten.

Im Vergleich zu den USA und den meisten übrigen Handelspartnern Chinas konnte die deutsche Exportwirtschaft 1998 (chinesische Statistiken) ihre Lieferungen schneller ausweiten. Die Zuwächse im Jahre 1999 lagen niedriger als im EU-Durchschnitt und im Vergleich zu Japan, dagegen deutlich höher, verglichen mit den Wachstumsraten der USA, Südkoreas und Taiwans (Tabelle 2).

Tabelle 2: Wachstumsraten der Lieferungen ausgewählter Handelspartner Chinas im Vergleich (chinesische Statistik)

	1998	1999
<b>Asien</b>	<b>-1,5</b>	<b>16,7</b>
Hongkong	-4,7	3,5
Südkorea	0,4	14,7
Japan	-2,7	19,4
Taiwan	1,1	17,4
Singapur	-5,4	-4,1
<b>EU</b>	<b>7,9</b>	<b>22,7</b>
<i>Deutschland</i>	<i>13,1</i>	<i>18,7</i>
Großbritannien	-1,3	53,4
Frankreich	-1,3	18,1
<b>USA</b>	<b>4,0</b>	<b>15,4</b>

Quelle: *China's Customs Statistics*, 12/98 und 12/99.

Mit Ausnahme der Jahre 1995 und 1998 lag die Wachstumsrate der Einfuhren aus China nach Deutschland im zweistelligen Bereich. Während das gesamte Exportwachstum Chinas bei durchschnittlich 10% lag, nahmen die Lieferungen nach Deutschland im Durchschnitt um 11,8% pro Jahr zu.

Tabelle 3: Deutsche Exporte nach China, Hongkong und Taiwan (Mio. DM/Anteil am deutschen gesamten Export in Prozent)

	1997		1998		1999	
	Mio.	%	Mio.	%	Mio.	%
VR China	10,629	1,2	11,900	1,2	13,591	1,3
Hongkong	7,903	0,9	6,575	0,7	6,468	0,7
Taiwan	8,166	0,9	8,413	0,9	8,310	0,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, *Außenhandel nach Ländern und Warengruppen*, Fachserie 7, verschiedene Jahrgänge.

<sup>6</sup>FAZ-Institut und Ostasiatischer Verein, *Länderanalyse VR China/Hongkong, Jahreswechsel 2000/2001*, S.22.

Wird der gesamte Export Deutschlands in die chinesische Region (VR China, Hongkong und Taiwan) betrachtet, dann zeigt sich folgende Entwicklung. Innerhalb der letzten drei Jahre von 1997 bis 1999 haben sich die Anteile zu Gunsten der VR China vergrößert, während die Anteile Hongkongs und Taiwans rückläufig waren.

## 1.2 Struktur der Importe und Exporte im bilateralen Handel

Chinas Ausfuhrstruktur ist nicht mehr typisch für ein Entwicklungsland, da der Anteil der Fertigwaren an den gesamten Lieferungen ins Ausland bei rd. 90% liegt. Dies trifft auch für die Exporte nach Deutschland zu, die sich 1999 zu rd. 93% aus Fertigwaren zusammensetzten. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren zwar schnell gestiegen, betrug 1994 jedoch bereits 91%. Innerhalb der Gruppe der Fertigwaren zählt ein stetig steigender Anteil zu den kapital- und technologieintensiven Produkten. Die hohen Zuwachsraten chinesischer Lieferungen nach Deutschland stehen in direktem Zusammenhang mit der Modernisierung der Industrie in China und der steigenden Wettbewerbsfähigkeit chinesischer Produkte auf dem Weltmarkt. So ist zu erklären, dass sich in dem relativ kurzen Zeitraum von 1994 bis 1999 die Importgüterstruktur - bezogen auf die wichtigsten Warengruppen - deutlich verändert hat. Der Wandel spiegelt sich in dem um 5,6 Prozentpunkte gestiegenen Anteil der Maschinen an den gesamten Einfuhren wider, der nunmehr bei 11,7% liegt. Weiterhin nahm der Anteil der elektrotechnischen Erzeugnisse um 5 Prozentpunkte auf 22,5% zu. Gleichzeitig reduzierte sich die Bedeutung der traditionellen Importe wie Strickwaren und Bekleidung um 9,3 Prozentpunkte auf 14,5%; der Anteil der Lederschuhe und -waren sank um 3,5 Prozentpunkte auf 5,3% (Tabelle 4).

**Tabelle 4: Importgüterstruktur im bilateralen Handel (Anteile in Prozent der wichtigsten Warengruppen an der Gesamteinfuhr aus China)**

Einfuhrgüter aus China	1994	1999
Elektrotechnische Erzeugnisse	17,5	22,5
Strickwaren u. Bekleidung	23,8	14,5
Maschinen	6,1	11,7
- darunter Büromaschinen	k.A.	9,6
Lederschuhe und -waren	8,8	5,3
Chemische Erzeugnisse	6,8	k.A.
„Sonstige Eisenwaren“	k.A.	4,2
Kinderspielzeug, Christbaumschmuck	6,5	6,0
Feinmechan., optische Erzeugnisse	k.A.	3,8
Nahrungs- u. Genussmittel	5,0	3,4

Quelle: Bfai, *Wirtschaftsdaten aktuell*, VR China, Mai 1995 und November 2000.

Die deutschen Ausfuhren nach China sind durch ihren hohen Anteil der Lieferungen von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Kraftfahrzeugen gekennzeichnet. Allerdings lässt sich seit den letzten Jahren ein Rückgang des Anteils der Maschinenlieferungen nach Chi-

na feststellen. Während 1994 noch 45,0% der deutschen Exporte nach China auf Maschinen und Anlagen entfielen, fiel dieser Anteil ab 1997 auf unter 40% und lag 1999 bei 35,8%. Zwar hat sich der Anteil der Ausfuhren von Kraftfahrzeugen zwischen 1994 und 1999 um 1,5 Prozentpunkte auf 10,7% verringert, doch lässt sich auf Grund der deutlich höheren Anteile in den vorangegangenen Jahren daraus noch keine Tendenz ableiten. Demgegenüber stiegen die Ausfuhren von elektrotechnischen Erzeugnissen um 7,4 Prozentpunkte auf 22,9% (Tabelle 5).

**Tabelle 5: Exportgüterstruktur im bilateralen Handel (Anteile in Prozent der wichtigsten Warengruppen an der Gesamtausfuhr nach China)**

Ausfuhrgüter nach China	1994	1999
Maschinen und Anlagen	45,0	35,8
Elektrotechnische Erzeugnisse	15,5	22,9
Kfz	12,2	10,7
Chemische Erzeugnisse	5,8	k.A.
Sonstige Eisenwaren	k.A.	2,4
Feinmechan. und optische Erzeugnisse	k.A.	2,1

Quelle: Bfai, *Wirtschaftsdaten aktuell*, VR China, Mai 1995 und November 2000.

## 1.3 Entwicklung der deutschen Maschinenausfuhren nach China

Werden die Lieferungen von Maschinen nach China näher betrachtet, dann ergibt sich ein differenziertes Bild über die Entwicklung dieses wichtigen Marktsegmentes.<sup>7</sup> Mit Ausnahme des Jahres 1992 schwankt das wertmäßige Volumen der Maschinenlieferungen von 1993 bis 1999 um 4 bis 5 Mrd. DM. Einbrüche in den Lieferungen, bezogen auf das vorausgegangene Jahr, gab es 1995 (-1,3%) sowie 1997 (-18,8%). Diese Schwankungen sind teilweise auf größere Lieferungen in einzelnen Jahren zurückzuführen oder auch auf Veränderungen der Wechselkursrelationen. Die VDMA-Statistik, die als Spezialstatistik des Statistischen Bundesamtes im Vergleich zur allgemeinen Statistik anders gegliedert ist, weist ebenfalls Anteile der Maschinenausfuhren an den Gesamtexporten Deutschlands aus. Nach dieser Statistik sinkt zwar der prozentuale Anteil an den Gesamtausfuhren nach einem Höchststand von 46,3% im Jahre 1996 auf 36,2% im Jahre 1999, dieser Anteil entspricht jedoch noch fast dem Niveau des Jahres 1992 (Tabelle 6).

Im Vergleich zu den wichtigsten Konkurrenten auf dem chinesischen Markt hat sich Deutschlands Position in den letzten Jahren keineswegs verschlechtert, sondern der Marktanteil schwankt seit 1992 zwischen rd. 15 und 17%. Dieser relativ konstante Marktanteil gilt ebenfalls für Japan, auf das 30 bis 32% der Maschinenausfuhren nach China entfallen.

<sup>7</sup>Im Wesentlichen basiert die folgende Darstellung auf einem Gespräch mit Volker Hansen, dem zuständigen Referenten beim VDMA am 12.1.2001. Volker Hansen stellte freundlicherweise ebenfalls die oben verwendeten aktuellen VDMA-Statistiken zur Verfügung.

Tabelle 6: Deutsche Maschinenausfuhren nach China

Jahr	Gesamtlieferungen Mio. DM	davon Maschinen		Veränderungen bei Maschinen gegenüber Vorjahr in Prozent
		Mio. DM	%	
1992	5.744	2.097	36,5	+46,5
1993	9.597	4.027	42,0	+92,0
1994	10.235	4.431	43,3	+10,0
1995	10.679	4.375	41,0	-1,3
1996	10.889	5.042	46,3	+15,3
1997	10.629	4.094	38,5	-18,8
1998	11.900	4.395	36,9	+7,3
1999	13.591	4.918	36,2	+11,9
Jan./Sept. 2000		3.657		-1,2

Quelle: VDMA-Statistik, Januar 2001.

Tabelle 7: Maschinenausfuhren der wichtigsten Industrieländer nach China

Jahr	Insgesamt Mio. DM	Anteil ausgewählter Industrieländer in %					
		Deutschland	Italien	Japan	Hongkong	Südkorea	USA
1992	13.203	15,9	10,8	31,9	10,4	1,9	11,6
1993	22.506	17,9	11,8	32,3	6,6	3,0	12,1
1994	23.677	18,7	10,2	30,3	6,0	4,7	12,3
1995	26.035	16,8	9,2	32,9	5,1	5,8	10,9
1996	29.804	16,9	9,7	32,0	4,8	7,8	10,6
1997	28.612	14,3	8,2	31,5	4,6	8,2	13,4
1998	25.959	16,9	6,7	30,0	3,7	6,6	16,2
1999	28.335	17,4	6,2	31,4	3,4	7,1	13,9

Quelle: VDMA-Statistik, Januar 2001.

Tabelle 8: Struktur der deutschen Maschinenlieferungen nach China

	% - Anteil an Maschinengesamtlieferungen					
	1995	1996	1997	1998	1999	Jan./Sept. 2000
Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen	9,1	12,7	10,6	6,6	4,5	4,8
Textilmaschinen	9,3	7,0	9,0	7,5	8,2	8,7
Werkzeugmaschinen	14,9	12,3	7,7	10,7	9,3	5,9
Bau- und Baustoffmaschinen	7,5	8,0	6,4	5,9	4,9	5,8
Gummi- und Kunststoffmaschinen	4,5	5,2	5,2	4,6	3,7	3,8
Fördertechnik	6,7	6,0	7,4	3,7	3,6	2,8
Bergbaumaschinen	1,7	0,4	3,1	0,5	0,7	1,9
Druck- und Papiertechnik	4,0	5,2	7,2	14,9	9,4	10,0
Allgemeine Lufttechnik	3,9	3,0	3,6	4,5	3,9	4,8
Kraftmaschinen	3,0	4,5	4,2	7,7	10,4	5,0
Antriebstechnik				1,7	1,9	3,6
Hütten- und Walzwerkeinrichtungen			2,4	4,5	7,5	6,0
Präzisionswerkzeuge				1,9	3,3	2,0
Büro- und Informationstechnik				2,4	7,2	8,8
<b>Gesamtmaschinenlieferungen in Mio. DM</b>	<b>4.375</b>	<b>5.042</b>	<b>4.094</b>	<b>4.395</b>	<b>4.918</b>	<b>3.657</b>

Quelle: VDMA-Statistik, Januar 2001.

Die USA weisen einen Marktanteil - mit Ausnahme des Jahres 1998 - auf, der sich ebenfalls wenig verändert hat und zwischen 12 und 14% variiert. Auf Grund dieser relativ konstanten Marktanteile der wichtigsten Lieferländer gibt es die Vermutung, dass politische Einflüsse bei der Auftragsvergabe weiterhin eine Rolle spielen, um Abhängigkeiten von einem der großen Lieferländer zu vermeiden.<sup>8</sup> Deutliche Marktanteilsveränderungen ergaben sich jedoch bei den kleineren Anbietern wie Italien, das eine kontinuierliche Verschlechterung seiner Marktposition von 10,8% auf 6,2% hinnehmen musste. Dagegen war Südkorea in der Lage, seinen Marktanteil von 1,9% auf 7,1% zu vergrößern (Tabelle 7).

Die Zusammensetzung der wichtigsten Maschinenlieferungen an den Gesamtlieferungen im Zeitraum 1995 bis 1999 nach einem Trend zu überprüfen ist relativ schwierig, da einzelne Lieferungen von Maschinen und Anlagen in einem Jahr die Statistik stark beeinflussen können und deswegen Tendaussagen erschweren. Die Betrachtung der Ausfuhren in den Jahren 1995 bis 1999 zeigt bei Lieferungen von Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen allerdings einen nahezu kontinuierlichen Rückgang von 9,1% auf 4,8%; dies ist auch bei Lieferungen von Fördertechnik der Fall. Dagegen lassen sich fast kontinuierliche Zuwächse bei den Ausfuhren von Maschinen für die Druck- und Papiertechnik sowie bei Maschinen für Büro- und Informationstechnik feststellen (Tabelle 8).

China ist zwar der größte Markt für die deutsche Maschinenbauindustrie nach der EU und den USA, doch vom Exportvolumen her gesehen noch relativ klein. So belief sich 1999 der Umfang der Ausfuhren auf 4,918 Mrd. DM, so viel wie im 1. Halbjahr in die Schweiz geliefert wurde. Im Jahre 1999 lagen die Exporte von Maschinen und Anlagen in die VR China bei 4,9 Mrd. DM, zugleich in die Schweiz bei 7,2, nach Spanien bei 6,6, nach Belgien/Luxemburg bei 5,6, nach Polen bei 4,5 und nach Schweden bei 3,8 Mrd. DM.

Das Lieferpotenzial aller Maschinenhersteller weltweit nach China ist in weiten Bereichen von der Möglichkeit abhängig, Hightech-Anlagen mit dem vorhandenen, oft stark veralteten Maschinenpark kombinieren zu können. Um als Hightech-Lieferland dennoch Marktanteile zu halten oder auch neu zu gewinnen, ist der deutsche Maschinen- und Anlagenbau bereit, sich auf die Bedürfnisse des chinesischen Anwenders einzustellen und maßgeschneiderte Maschinen- und Ausrüstungen anzubieten. So hat sich auch der Anteil deutscher Investitionsgüterlieferungen nach China, gemessen an denen aus den westlichen Industrieländern, trotz des verstärkten Angebotes aus Schwellen- und neuen Industrieländern über die Jahre nicht wesentlich verändert. Er schwankt seit Jahren um 17%. Das gleiche gilt auch für die wichtigsten Konkurrenzländer Japan und die USA mit Anteilen von gut 30 bzw. 40%.

Dass China zurzeit eine massive Politik der Importsubstitution mit starker Präferenz für die Nutzung des Angebotes von lokalen Herstellern von Investitionsgütern verfolgt, um die eigene Industrie zu fördern und Devisen zu sparen, macht es ausländischen Anbietern nicht leicht, Marktanteile zu halten oder gar zu erhöhen.

<sup>8</sup>Ebenda.

Für die in den ersten neun Monaten des Jahres 2000 eher enttäuschende Entwicklung der Maschinenlieferungen nach China (-1,2%) gilt darüber hinaus, dass die Investitionsaktivitäten sich verlangsamt haben und damit die Nachfrage nach Maschinen ebenfalls rückgängig war.<sup>9</sup>

## 1.4 Perspektiven des bilateralen Außenhandels

Die relativ geringe Bedeutung Chinas für den deutschen Export wird von Vertretern der deutschen Wirtschaft in China in erster Linie auf Marktrestriktionen zurückgeführt: „This rather unsatisfactory situation has to be attributed in greater part to China's trade system which is still mainly state controlled, turned on and off according to the authorities' wishes.“<sup>10</sup> Große Erwartungen werden dementsprechend an den Beitritt Chinas zur WTO geknüpft, der weitgehende Liberalisierungsschritte der binnenwirtschaftlichen Strukturen und Abbau von Marktbarrieren für den Export voraussetzt. Auch das Bundesministerium für Wirtschaft geht von einer deutlichen Ausweitung des beidseitigen Handels nach einem WTO-Beitritt Chinas aus, der die Exportchancen für deutsche Unternehmen verbessern wird.<sup>11</sup> Der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) sieht in der fortschreitenden Integration Chinas in das Welthandelssystem entscheidende Impulse für die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen. Mit dem WTO-Beitritt, so der BDI, würden sich außerdem die Wettbewerbsbedingungen im China-Geschäft dramatisch verändern.<sup>12</sup> Auch andere Vertreter der deutschen Wirtschaft gehen von einer Erleichterung des Marktzugangs für deutsche Unternehmen nach der Aufnahme Chinas in die WTO aus, insbesondere in den Dienstleistungs- und Hochtechnologiebranchen. Die Möglichkeit, in den nächsten Jahren eigene Vertriebsgesellschaften in China zu gründen, die auch importierte Waren vermarkten dürfen, werde sich positiv auf die Ausweitung der Ausfuhren auswirken.<sup>13</sup>

## 2 Deutsche Direktinvestitionen in China

Die Wachstumsschwäche der asiatischen Nachbarländer, die nach wie vor die wichtigsten Investoren in China sind, hat in den letzten Jahren zu einem Abflachen der Wachstumsraten ausländischer Direktinvestitionen geführt (ADI). So nahmen die realisierten ADI im Jahre 1998 lediglich um 0,5% zu und gingen 1999 sogar um 11,4% zurück. Deutschlands Anteil an den chi-

<sup>9</sup>Ebenda.

<sup>10</sup>Rudolph, Jörg-M., „Sino-German Trade Relations“, Artikel für die *Times Publications*, London, veröffentlicht via: [http://www.ahk-china.org/trade\\_relations.htm](http://www.ahk-china.org/trade_relations.htm) (besucht 5.1.01). Rudolph ist Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in China, Beijing.

<sup>11</sup>Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, *Deutscher Asien-Pazifik-Handel 1999*, in: <http://www.bmwi.de>.

<sup>12</sup>Pressemitteilung des BDI, *BDI begrüßt Beschluss des US-Repräsentantenhauses zu China*, Berlin 26.5.00.

<sup>13</sup>Sturm, Thomas, *Deutsche Investitionstätigkeit in Guangzhou - ein Überblick*, Vortrag auf einer Wirtschaftsveranstaltung des OAV und der KfW im Rahmen der Expo Hannover, 8.6.2000. Thomas Sturm ist Regionalmanager beim Ostasiatischen Verein (OAV) in Hamburg.

nesischen Direktinvestitionen (chinesische Statistiken) hat sich zwar in den letzten Jahren erhöht, betrug 1999 jedoch erst 2,5% bei den vereinbarten und 3,3% bei den realisierten ADI. Innerhalb der EU-Länder, die zusammen 11,1% der realisierten ADI stellten, war Deutschland allerdings der größte Investor.<sup>14</sup> In diesem Abschnitt wird zunächst ein Überblick über die Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen in China gegeben und dann nach der Struktur der Direktinvestitionen gefragt.

## 2.1 Überblick über die Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen

Chinesischen Statistiken zufolge erhöhte sich der Bestand der in China realisierten deutschen Direktinvestitionen von 1978 bis Ende September 2000 auf 5,774 Mrd. US\$. Die zahlenmäßig meisten Investitionen wurden in den Jahren 1994 und 1995 mit jeweils 314 und 355 Projekten

der Investitionen im Jahre 1995 im Vergleich zum Vorjahr um 35%, sanken die Investitionen in den folgenden zwei Jahren in vergleichbarem Ausmaß, um dann 1998 wieder um 278% zu steigen und 1999 erneut um 57% gegenüber dem Vorjahr zurückzufallen. Das Volumen der realisierten Direktinvestitionen entwickelte sich dagegen deutlich stabiler. Mit Ausnahme eines Rückgangs dieser Investitionen um 2% im Jahre 1998 lag die Wachstumsrate über jeweils 30%, im Jahre 1997 sogar bei 98% (Tabelle 9).

Die Bestandsstatistik deutscher Direktinvestitionen, die von der deutschen Bundesbank veröffentlicht wird, weist von der chinesischen Statistik abweichende Zahlen auf. Dies liegt u.a. an der statistischen Erfassung, da nicht alle Direktinvestitionen im Ausland meldepflichtig sind und in der Bestandsstatistik Liquidierungen, Rücktransfers und andere Veränderungen berücksichtigt sind. Die chinesischen Statistiken dagegen basieren auf Stromgrößen und Nettotransfers. Das MOFTEC sowie das chine-

Tabelle 9: Entwicklung der deutschen Direktinvestitionen in China 1978-2000

Zeitraum	Genehmigte Investitionsprojekte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vereinbarte Investitionen (Mio. US\$)	Projektvolumen (Mio. US\$)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Realisierte Investitionen (Mio. US\$)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Bestand seit 1978 (Mio. US\$)
1978-1993	578		1.519	2,6		546		546
1994	314		1.233	3,9		259		805
1995	355	+13	1.659	4,7	+35	386	+49	1.191
1996	256	-28	1.000	3,9	-40	510	+32	1.700
1997	221	-14	628	2,8	-37	1.008	+98	2.710
1998	207	-6	2.374	11,5	+278	987	-2	3.697
1999	194	-6	1.025	5,3	-57	1.347	+36	5.044
1.1.-30.9.2000	213		674	3,2		730		5.774

Quelle: Angaben des Ministry of Foreign Trade and Economic Cooperation (MOFTEC), zitiert in: *Bericht der Deutschen Botschaft*, Dezember 2000.

genehmigt. In den Folgejahren war die Zahl der genehmigten Projekte rückläufig, doch zeichnet sich für das Jahr 2000 eine erneute erhebliche Steigerung der Projektzahl ab. Das wertmäßige Volumen der zugesagten Investitionen pro Projekt weist eine steigende Tendenz auf, die höchsten Werte entfielen auf die Jahre 1998 mit einem durchschnittlichen Projektvolumen von 11,5 Mio. US\$ und 1999 mit 5,3 Mio. US\$. In den genannten Zahlen zum Investitionsvolumen ist das inzwischen genehmigte Joint Venture zwischen der BASF und der Sinopec (China Petroleum & Chemical Corporation) noch nicht enthalten, das ein Investitionsvolumen von rd. 2,8 Mrd. US\$ umfasst. Das Joint Venture sieht eine 50%ige Beteiligung von Sinopec und der BASF vor. Das BASF-Projekt war bereits 1996 als Absichtserklärung von Zhu Rongji bei seinem Deutschlandbesuch als stellvertretender Ministerpräsident unterzeichnet worden und in die allgemeine Erfolgslanz der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen eingegangen. Ein zweites Mal tauchte das Projekt beim Besuch von Bundeskanzler Schröder im November letzten Jahres auf.<sup>15</sup>

Die jährliche Entwicklung der vertraglich vereinbarten Direktinvestitionen spiegelt die starken Schwankungen der Investitionszusagen wider. Nach einem Anstieg

sische Statistikamt unterscheiden bei ihren Erfassungen zwischen vereinbarten und realisierten Direktinvestitionen, während die Deutsche Bundesbank diese Unterscheidung nicht vornimmt. Bis Ende 1998 betrug der Bestand deutscher Direktinvestitionen nach der Erfassung durch die deutsche Bundesbank 6,081 Mrd. DM. Die Zahl der erfassten Unternehmen lag 1998 bei 483. Diese Unternehmen beschäftigten 93.000 Arbeitskräfte und wiesen einen Jahresumsatz von 14,4 Mrd. DM auf.<sup>16</sup> Wird der Umfang der jährlichen Bestandsveränderungen betrachtet, ergeben sich vor allem in den Jahren 1996 und 1997 mit 1,5 bzw. 2,1 Mrd. DM beträchtliche Zuwächse (Tabelle 10). Die Entwicklung der Neuinvestitionen deutscher Unternehmen in China folgte einer anderen Veröffentlichung zufolge dem allgemeinen Trend sinkender Direktinvestitionen im Zusammenhang mit der Asienkrise. Von 1,992 Mrd. DM im Jahre 1997 sanken die Direktinvestitionen auf 1,002 Mrd. DM im Jahre 1998 und stiegen dann wieder leicht auf 1,056 Mrd. DM im Jahre 1999 an. Für den Zeitraum Januar bis September 2000 wurden 761 Mio. DM Neuinvestitionen (ohne reinvestierte Gewinne und Verlus-

<sup>14</sup>MOFTEC, zitiert in: [www.ahk-china.org/direktinvestitionenbranchen.htm](http://www.ahk-china.org/direktinvestitionenbranchen.htm).

<sup>15</sup>„Wirtschaftliche Dimensionen des Besuchs von Ministerpräsident Zhu Rongji“, in: C.a., 2000/6, S.627-629.

<sup>16</sup>Deutsche Bundesbank, *Kapitalverflechtung mit dem Ausland, Statistische Sonderveröffentlichung 10*, Mai 2000, S.19. Die erfassten Unternehmen unterliegen der Meldepflicht, wenn sie mehr als 20% der Kapitalanteile oder Stimmrechte an einem Unternehmen im Ausland direkt oder indirekt halten und das ausländische Unternehmen eine Bilanzsumme von mehr als 1 Mio. DM ausweist.

te) gemeldet.<sup>17</sup>

Der Bestand deutscher Direktinvestitionen in Hongkong hatte 1992 noch fast das Dreifache der Direktinvestitionen auf dem Festland betragen. In den Folgejahren erhöhten sich die Direktinvestitionen nur sehr langsam, sodass der Bestand 1998 weniger als die Hälfte im Vergleich zu den Direktinvestitionen auf dem chinesischen Festland ausmachte. Die Direktinvestitionen deutscher Unternehmen in Taiwan stiegen zwar auch um das Dreifache zwischen 1992 und 1998, blieben insgesamt jedoch auf einem weitaus niedrigeren Niveau als auf dem chinesischen Festland (Tabelle 10).

**Tabelle 10: Bestand an unmittelbaren deutschen Direktinvestitionen in der VR China, Hongkong und Taiwan (in Mio. DM)**

	Direktinvestitionen auf dem chin. Festland		Hongkong	Taiwan
	Bestand	Bestandsveränderungen		
1992	529		1.445	287
1993	734	205	1.718	323
1994	859	125	1.779	334
1995	1.578	719	1.911	297
1996	3.124	1.546	2.402	345
1997	5.268	2.144	2.761	691
1998	6.081	813	2.799	962

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Kapitalverflechtung mit dem Ausland*, verschiedene Jahrgänge.

## 2.2 Struktur deutscher Direktinvestitionen in China

Nach der o.g. Statistik der Bundesbank konzentrierten sich die deutschen Direktinvestitionen in China bis zum Jahre 1998 auf das verarbeitende Gewerbe, und zwar mit einem Anteil von 85%. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes sind die Wirtschaftszweige chemische Industrie mit 18%, Maschinenbau mit 11%, Elektrizitätserzeugung und -Verteilung mit 5% sowie Herstellung von Kraftwagen und Kfz-Teilen mit 31% am stärksten vertreten. Daneben entfallen noch auf die Wirtschaftszweige Handel, Instandhaltung sowie Kreditinstitute Anteile von 6% bzw. 3% (Tabelle 11).

Ein Vergleich der branchenbezogenen Verteilung der deutschen Direktinvestitionen in China mit den gesamten ADI in China ist nur beschränkt möglich, da die Kategorien der Statistiken voneinander abweichen. Nur als Annäherungswert gilt demnach eine Gegenüberstellung der branchenmäßigen Verteilung der gesamten ADI 1999 mit dem Bestand der deutschen Investitionen bis 1998. Auffällig ist dabei der weitaus höhere Anteil der deutschen Investitionen im verarbeitenden Gewerbe, insbesondere in der Kfz-Industrie, in der chemischen Industrie sowie im Maschinenbau (Tabelle 11).

**Tabelle 11: Struktur der deutschen Direktinvestitionen in China nach Wirtschaftszweigen (Bestand 1998)**

	Mio. DM	%-Anteil	ADI-Anteil 1999*
Alle Wirtschaftszweige	6.101	100	100
Darunter:			
Verarbeitendes Gewerbe	5.198	85	56
Darunter:			
Chemische Industrie	1.110	18	5
Maschinenbau	695	11	2
Elektrizitätserzeugung und -verteilung, u.ä.	295	5	k.A.
Kraftwagen u. Kfz-Teile	1.894	31	k.A.
Handel, Instandhaltung, Reparatur von Kfz u. Gebrauchsgütern	345	6	k.A.
Kreditinstitute	168	3	k.A.

\* Bezogen auf ADI-Verteilung nach Branchen 1999.

Quelle: Deutsche Bundesbank, *Kapitalverflechtung mit dem Ausland*, Statistische Sonderveröffentlichung 10, Mai 2000, S.38; MOFTEC, zitiert nach [www.ahk-china.org/direktinvestitionen-branchen.htm](http://www.ahk-china.org/direktinvestitionen-branchen.htm).

Um die Struktur der deutschen Unternehmen in China aufzuzeigen, ist auch ein Blick auf die „Liste Deutscher Unternehmen in China“ hilfreich. Diese von der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing erstellte Publikation enthielt im Frühjahr 2000 insgesamt 1.551 deutsche Firmen mit Sitz in China. Neben einer Aufteilung nach verschiedenen Investitionsformen der Unternehmen enthält die „Liste“ auch Angaben über den Sitz des Unternehmens in China und über die Branche, in der das Unternehmen tätig ist. Leider enthält die „Liste“ keine Daten über die Höhe der Investitionen deutscher Unternehmen in China, auch nicht über Umsatz oder Beschäftigung.

Fast die Hälfte der deutschen Unternehmen in der o.g. „Liste“ war im Frühjahr 2000 als Repräsentanz (45%) aufgeführt, während 23% der Firmen die Investitionsform eines Joint Venture gewählt hatten. Mit einem Anteil von 19% waren die 100%igen Tochterunternehmen relativ stark vertreten. Der Vergleich mit den Investitionsformen der gesamten ADI im Jahre 1999, die allerdings einer abweichenden Aufteilung folgen, spiegelt den allgemeinen Trend für eine Präferenz von 100%igen Tochterunternehmen bei Neugründungen wider (Tabelle 12).

In der Hauptstadt Beijing waren 63% aller ansässigen deutschen Unternehmen in der Form einer Repräsentanz vertreten. Dagegen entfiel auf Joint Venture-Unternehmen nur ein Prozentanteil von 13% und auf 100%ige Tochterunternehmen ein Anteil von 10% (über die Investitionsform von 14% der deutschen Unternehmen in Beijing gab es keine Angaben). Nach Einschätzung der Wirtschaftsabteilung der deutschen Botschaft weist diese Struktur auf die besondere Rolle Beijings als Verbindungsort zur Zentralregierung hin. In Shanghai dagegen wählten 24% der Unternehmen die Form eines Joint Ventures und 23%

<sup>17</sup>FAZ-Institut und Ostasiatischer Verein, *Länderanalyse VR China/Hongkong, Jahreswechsel 2000/2001*, S.23. Diese Publikation bezieht sich ebenfalls auf die Deutsche Bundesbank als Quelle für deutsche Nettodirektinvestitionen.

die eines 100%igen Tochterunternehmens (10% waren ohne Angaben), sodass hieraus die Präferenz für Shanghai als Produktionsstandort interpretiert wird.

**Tabelle 12: Investitionsformen deutscher und ausländischer Unternehmen in China**

Investitionsform deutscher Firmen*	Prozentualer Anteil
Repräsentanzen	45
Joint Ventures	23
100%ige Tochterunternehmen	19
Ohne Angaben	13
<b>Investitionsformen ausländischer Firmen im Jahre 1999</b>	
Equity Joint Ventures	33,8
Contractual Joint Ventures	16,5
100%ige Tochterunternehmen	50,2
Aktiengesellschaften	0,1
Built Operate Transfer-Investitionen	0,2

\* Es handelt sich hierbei um die von der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing untersuchten 1.551 deutschen Unternehmen in der „Liste deutscher Firmen in China.“

Quelle: Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing, veröffentlicht via: <http://www.ahk-china>; *China Statistical Yearbook 2000*.

Die deutschen Unternehmen konzentrierten sich geographisch auf die Städte Beijing mit 30% der Gesamtzahl der Unternehmen sowie auf Shanghai mit 23%. Weitere regionale Schwerpunkte für deutsche Unternehmen in China waren die Städte Guangzhou mit 7% sowie Tianjin mit 4%; auf die Provinz Jiangsu entfiel ein Anteil von 6% (Tabelle 13).

**Tabelle 13: Regionale Konzentration der deutschen Unternehmen\* in China**

Standort	Prozentualer Anteil
Beijing	30
Shanghai	23
Guangzhou	7
Jiangsu	6
Tianjin	4
Sonstige	30

\* Es handelt sich hierbei um die von der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing untersuchten 1.551 deutschen Unternehmen in der „Liste deutscher Firmen in China.“

Quelle: Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing, veröffentlicht via: <http://www.ahk-china>.

Die branchenmäßige Aufschlüsselung der deutschen Unternehmen (Tabelle 14) in China zeigt eine Konzentration ihrer Anzahl in den Bereichen Elektronik und Ver-

kehr (28,7%), Werkzeugbau, Industrie und Anlagenbau (21,2%), Dienstleistungen (14,8%) sowie Chemie, Pharmazie und Medizin (11,7%). Diese Verteilung entspricht ungefähr der Struktur der deutschen Direktinvestitionen, bezogen auf das eingesetzte Kapital, wie sie die Tabelle 14 widerspiegelt.

**Tabelle 14: Branchenstruktur der deutschen Unternehmen sowie aller ausländischer Unternehmen (Anteil in Prozent)**

Branche	Deutsche Unternehmen*
Elektronik Verkehr	28,7
Werkzeug/Industrie/Anlagenbau	21,2
Dienstleistungen	14,8
Chemie, Pharmazie, Medizin	11,7
Textil, Leder, Schmuck	3,8
Landwirtschaft/Nahrungsmittel	3,5
Informationstechnik/Büro	3,3
Kunst/Schule/Feinmechanik	1,2
Bau/Umwelt	0,5

\* Es handelt sich hierbei um die von der Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing untersuchten 1.551 deutschen Unternehmen in der „Liste deutscher Firmen in China.“

Quelle: Wirtschaftsabteilung der Deutschen Botschaft in Beijing, veröffentlicht via: <http://www.ahk-china>.

Werden die wichtigsten Branchen betrachtet, dann wird deutlich, dass in bestimmten Branchen der Anteil der Joint Venture als Investitionsform höher als in anderen Branchen liegt. Während von den 1.551 Unternehmen nur 23% Gemeinschaftsunternehmen waren, wählten 36% der Firmen in der Chemie-, Pharmazie- und Medizinbranche diese Investitionsform. Als Grund hierfür können industriepolitische Auflagen vermutet werden, die die Wahl der Investitionsform beschränken. In den Branchen Elektronik und Verkehr lag dieser Anteil dagegen bei nur 21,5%. In den Bereichen Werkzeugmaschinen, Industrie und Anlagenbau waren 24,5% der Unternehmen Joint Ventures sowie 25,5% der Unternehmen 100%ige Tochterunternehmen. Auch in den Bereichen Bau und Umwelt entsprach der Anteil der Joint Ventures mit 24% ungefähr dem Durchschnitt, während wiederum der Anteil der 100%igen Tochterunternehmen mit 27,5% deutlich höher lag.

Neben der o.g. Analyse der deutschen Unternehmen nach Standorten, Branchen und Investitionsformen gibt es noch eine Untersuchung über die Struktur der deutschen Dienstleister in China. Die vom Delegiertenbüro der deutschen Wirtschaft in Shanghai durchgeführte Untersuchung basiert auf einer Liste von 1.477 deutschen Firmen mit Sitz in China. Hiervon waren 21% bzw. 364 der Firmen im Dienstleistungssektor engagiert. In dieser Zahl sind allerdings auch die GTZ-Büros und politischen Stiftungen mit enthalten (Tabelle 15).

Die Auflistung der Dienstleister nach Branchen macht deutlich, dass eine starke Konzentration auf den Bereich



Handel und die eng mit dem Handel verbundene Speditionenbranche besteht, die zusammen 148 bzw. fast die Hälfte aller deutschen Dienstleistungsfirmen in China stellen. Daneben sind Unternehmensberatungen (35), Unternehmen im Finanzsektor (28), Büros für Ingenieurwesen, Design und Architektur (19) sowie Messe- und Reiseunternehmen (16) ebenfalls relativ stark vertreten. Dass gerade im Dienstleistungssektor noch viele Restriktionen für ausländische Unternehmen bestehen, spiegelt sich in dem geringen Anteil von 100%igen Tochterunternehmen als Investitionsform wider. Die meisten Firmen haben sich erst als Repräsentanz niedergelassen bzw. ein Joint Venture gegründet.

**Tabelle 15: Deutsche Dienstleistungsunternehmen in China**

Sparte/Branche	Gesamtzahl	100%ige Töchter	Joint Ventures	Repräsentanzen
Speditionen	62	0	1	61
Unternehmensberatungen	35	4	4	26
Finanzsektor	28	9	3	16
Ingenieurwesen, Design, Architektur	19	0	5	14
Messen und Reisen	16	2	2	12
Prüfungs- u. Zertifizierungseinrichtungen	11	5	1	5
Software	10	6	1	3
Versicherungen	9	0	1	8
Rechtsanwälte	9	0	0	9
Lufthansa	8	0	2	6
Vertretungen der Bundesländer	7	0	0	7
Immobilien	7	4	3	0
Telekom/Internet	3	0	1	2
Delegiertenbüros	3	0	0	3
Handel	86	8	3	75
GTZ	45			
Politische Stiftungen	3			
Gesamtzahl der Dienstleister*	313			

\* (ohne GTZ und Stiftungen)

Quelle: Grimm, Klaus, „Deutsche Dienstleister und der tertiäre Sektor in China“, in: *Deutsch-Chinesisches Wirtschaftsforum*, 3, 2000, S. 10.

Die deutschen Dienstleister in China sind schwerpunktmäßig in den Wirtschaftszentren an der Ostküste und in der Hauptstadt Beijing vertreten. Hier konzentrieren sich die Handelsströme und die ausländischen Unternehmen, sodass sich deutsche Dienstleister mit Blick auf Markt- und Kundennähe dort niedergelassen haben. Die Bedeutung Beijings als administratives Zentrum bedingt, dass dort viele Unternehmen einen Stützpunkt aufbauen (Tabelle 16).

**Tabelle 16: Deutsche Unternehmen im Handels- und Dienstleistungssektor**

Ort	Anzahl der Unternehmen
Beijing	100
Chongqing	1
Fujian	6
Guangdong	25
Hainan	2
Hebei	1
Heilongjiang	2
Henan	1
Hubei	2
Jiangsu	11
Jilin	1
Liaoning	9
Shaanxi	1
Shandong	7
Shanghai	126
Sichuan	3
Tianjin	8
Xinjiang	2
Zhejiang	5

Quelle: Grimm, Klaus, „Deutsche Dienstleister und der tertiäre Sektor in China“, in: *Deutsch-Chinesisches Wirtschaftsforum*, 3, 2000, S. 11.

Nach wie vor spielen Konzerne wie z.B. Volkswagen mit der Investition in die chinesische Automobilindustrie, Siemens (Telekommunikation, Transport und Elektronik) sowie die Chemie- und Pharmaziekonzerne Henke, BASF und Hoechst eine entscheidende Rolle als deutsche Investoren in China. Allein Siemens hatte bis Mitte 1999 43 Joint Venture-Unternehmen, 23 Repräsentanzen sowie 12 100%ige Tochterunternehmen in China gegründet.<sup>18</sup> Allerdings haben in den letzten Jahren auch verstärkt mittelständische Unternehmen ihren Weg nach China gefunden, entweder als Zulieferer der Konzerne oder indem sie spezielle Nischen gefunden haben. Allein rd. 150 Zulieferbetriebe von Kfz-Teilen und Komponenten haben sich in China niedergelassen.<sup>19</sup>

Dass China ein schwieriger Standort für ausländische Investitionen ist, das haben auch viele deutsche Unternehmen erfahren müssen. Sowohl der Konsumgüter- als auch der Investitionsgütermarkt sind sehr wettbewerbsintensiv, und der Preis ist oftmals das wichtigste Entscheidungskriterium für Konsumenten und Unternehmen. Hinzu kommt die starke Fragmentierung der Märkte, die besondere Marketingstrategien und die Präsenz in verschiedenen Wirtschaftszentren notwendig werden lassen. Auch deutsche Unternehmen haben oftmals das Marktpotenzial falsch eingeschätzt und die Risiken unterschätzt, die sich auf Grund der noch nicht abgeschlossenen Systemtransformation für ausländische Unternehmen ergeben. Bürokratische Hemmnisse, Korruption und mangelnde Transparenz der rechtlichen Grundlagen für unterneh-

<sup>18</sup> „Siemens Opens Representative Office in Central China“, in: XNA, 17.7.99.

<sup>19</sup> Siehe Fußnote 10.

merisches Handeln stellen dabei wohl die wichtigsten Probleme dar.

Ob deutsche Unternehmen auch Gewinne in China machen, darüber gibt es sehr unterschiedliche Berichte. In der im Januar 1998 von der Unternehmensberatung Roland Berger, dem Delegiertenbüro der Deutschen Wirtschaft in Shanghai und der Deutschen Botschaft in Beijing durchgeführten Befragung waren 94% der deutschen Unternehmen bereit, nochmals in China zu investieren, wenn auch überwiegend eher an einem anderen Standort, in einer anderen Rechtsform oder mit einem anderen Partner. Mehr als die Hälfte der Befragten war mit der wirtschaftlichen Situation ihres Unternehmens durchaus zufrieden. Andere Untersuchungen über europäische Unternehmen in China, wie die von der Unternehmensberatung Fiducia, kommen dagegen zu einem weniger positiven Bild.<sup>20</sup> Als ernüchternd kann die neueste Untersuchung der Universität Hongkong und der Hong Kong Polytechnic University gelten, die in einer empirischen Studie 615 Hongkonger Firmen untersucht hat. Fazit dieser Studie ist, dass ausländische Unternehmen in China keine schnellen Gewinne erwarten könnten. Andere Ziele dagegen wie Zugang zu günstigen Ressourcen, Aufbau einer langfristigen Stellung und Erfahrungen im China-Geschäft könnten dagegen erreicht werden.<sup>21</sup>

### 3 Verbesserung des institutionellen Rahmens der deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen

In den letzten Jahren haben sich die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen weiter verbessert. Auf der politischen Ebene haben dazu die hochrangigen Besuche der Regierungsmitglieder beider Staaten beigetragen. Die Bombardierung der chinesischen Botschaft im Mai 1999 durch die NATO hatte zwar den Umfang der geplanten Chinareise von Bundeskanzler Schröder auf einen eintägigen Arbeitsbesuch des Bundeskanzlers beschränkt. Bundeswirtschaftsminister Müller sowie eine Wirtschaftsdelegation mit 30 hochrangigen Industrievertretern, die ebenfalls an der Reise hatten teilnehmen wollen, um der wirtschaftlichen Zusammenarbeit neue Impulse zu geben, mussten in Deutschland bleiben. Auf Wunsch Chinas wurden die Wirtschaftsgespräche auf November 1999 vertagt. Eines der positiven Ergebnisse der November-Reise war dann die Eröffnung der Deutsch-Chinesischen Industrie- und Handelskammer in Anwesenheit von Bundeskanzler Schröder, Bundeswirtschaftsminister Müller und dem chinesischen Minister für Außenhandel und wirtschaftliche Zusammenarbeit (MOFTEC) Shi Guangshen in Beijing. Die Genehmigung hierzu hatte der Staatsrat erst Anfang November 1999 erteilt, da die chinesischen und die deutschen Vorstellungen über Aufbau und Mitgliedschaft in dieser Institution nicht übereinstimmten.

Während des Kanzlerbesuchs im November 1999 wurden eine Reihe wichtiger Investitionsverträge zwischen deutschen und chinesischen Unternehmen unterzeichnet, die auf Grund ihres Umfang „politische Begleitung“ erforderten. Beim Besuch griff Schröder auch das Thema der Rechtssicherheit auf, insbesondere für den Transfer moderner Technologie. Dieses Problem stand auf der Liste der „Petita der deutschen Wirtschaft in China“, die der Bundesregierung im Februar 1999 vorgelegt wurden, mit an oberster Stelle. Andere Rahmenbedingungen der bilateralen Zusammenarbeit wurden vom Arbeitskreis China des Asien-Pazifik-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft ebenfalls als verbesserungswürdig kritisiert. Hierzu zählten die Unterstützung mittelständischer Unternehmen in China sowie die Beibehaltung und der Ausbau des Instrumentariums zur Förderung der deutschen Außenwirtschaft in China.<sup>22</sup> Welche Probleme deutsche Unternehmen in China sehen, basierend auf einer Umfrage im Arbeitskreis China der Deutschen Wirtschaft, und welche Forderungen das Steering Committee China dementsprechend aufgestellt hat, darüber gibt die folgende Tabelle 17 einen Überblick.

Die o.g. Petita der Deutschen Wirtschaft waren Grundlage für die bilateralen Wirtschaftsgespräche der Deutsch-Chinesischen Gemischten Kommission 1999. Diese Kommission wird als Instrument zum Ausbau der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen verstanden, wobei die Themenpaletten vor allem die Förderung des bilateralen Warenverkehrs, die Intensivierung der gegenseitigen Investitionsbeziehungen sowie die Verstärkung des Technologietransfers umfassen. Die Bedeutung einer „gemischten“ Kommission liegt darin, dass sowohl Vertreter der Regierungen als auch der Wirtschaft, also Verbände und Unternehmen, an regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen der Kommission teilnehmen.<sup>23</sup>

Die Gemischte Kommission besteht seit 1979 und findet sich im Allgemeinen alle ein bis zwei Jahre zusammen. Noch unter der Regierung von Bundeskanzler Kohl fand die 9. Tagung im November 1995 statt, während die 10. Tagung auf Grund der Neuwahlen und Regierungsbildung erst im Oktober 1999 organisiert wurde. Während der Tagung tagten die Arbeitsgruppen „Handel und Dienstleistungen“ sowie „Kooperation und Investition“.<sup>24</sup>

Auch der viertägige Deutschlandbesuch von Ministerpräsident Zhu Rongji zusammen mit einer rd. 100-köpfigen Delegation Ende Juni 2000 verfolgte in erster Linie das Ziel der Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen. Auf dem Besuchsprogramm standen neben Gesprächen mit Bundeskanzler Schröder die Unterzeichnung eines Abkommens über die bilaterale Zusammenarbeit im Rechtswesen sowie die Teilnahme an einer Veranstaltung des Asien-Pazifik-Ausschusses der deutschen Wirtschaft in Berlin. Von besonderer Bedeutung war ein Abkommen über eine Machbarkeitsstudie, die den Bau einer Transrapid-Strecke in China betrifft. Von chinesischer Sei-

<sup>20</sup>Siehe „Gemischte Erfahrungen deutscher Investoren in China“, in: C.a., 1998/1, S.19-20.

<sup>21</sup>„Kurzfristig kaum Gewinne erzielbar“, in: *bfai-Info Asien*, 22, 2000, S.36-38; Studie im Internet verfügbar unter [www.chamber.org.hk](http://www.chamber.org.hk).

<sup>22</sup>Arbeitskreis China, Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, *Petita der deutschen Wirtschaft in China - zur Weiterleitung an die Bundesregierung*, Köln, April 1998.

<sup>23</sup>Siehe dazu Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, *Gemischte Wirtschaftskommissionen und Kooperationsräte*, in: <http://www.bmwi.de>.

<sup>24</sup>Asien-Pazifik-Ausschuss vom 1.11.99.

**Tabelle 17: Chinaengagement der deutschen Wirtschaft/Argumente des Steering Committee China\*  
– Umfrage im Arbeitskreis der Deutschen Wirtschaft**

Handels- und Investitionshemmnisse	Maßnahmen zur Förderung von Handel und Investitionen
<p><b>1. Rahmenbedingungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Know-how Forderungen</li> <li>- Imageschädigung durch Verletzung der Markenrechte und Inlandsvertrieb sowie Export von Plagiaten als Originalmarken.</li> <li>- Grundsätzliche Skepsis der chinesischen Administration gegenüber neuen Technologien führt zur Verzögerung der Genehmigungsverfahren.</li> <li>- Erwartung von Ausbildungsleistungen und Übernahme sozialer Kosten durch den ausländischen Partner.</li> </ul>	<p><b>1. Rahmenbedingungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Einführung von Mindeststandards bei Lizenz- und Technologietransfer auf der Basis international akzeptierte Rechtspraxis.</li> <li>- Verstärkung der Kontrollen zur Einhaltung der bestehenden Gesetze zum Markenschutz.</li> <li>- Akzeptanz und Anwendung der europäischen Standards und Normen bei technischer Zertifizierung.</li> <li>- Vereinfachung und Beschleunigung der Prüfverfahren für neue Technologien.</li> <li>- Flankierende Maßnahmen der Bundesregierung zur Verstärkung des akademischen, besonders aber des praktischen Austauschs von Studenten und Praktikanten aus China: Ausweitung des DAAD-Etats, Erleichterung bei der Visaerteilung für chinesische Studenten/Mitarbeiter.</li> </ul>
<p><b>Handelshemmnisse</b></p> <p><b>2. Handel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Beschränkungen bei Handel und Service</li> <li>- Mengenbeschränkungen durch Einfuhrlicenzen</li> <li>- Branchenschutz für Schlüsselindustrien durch Einfuhrzölle und –steuern, dadurch Verteuerung importierter Produkte trotz Senkung der Zölle zum 1.1.98 um bis zu 300% gegenüber inländischen Produkten</li> <li>- Mangelnde Transparenz bei der Beantragung von Einfuhrlicenzen</li> <li>- Erhebung von Mehrwertsteuern auf Exporte</li> </ul>	<p><b>Maßnahmen zur Förderung des Handels</b></p> <p><b>2. Handel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Zulassung deutscher Unternehmen für das innerchinesische Distributionsgeschäft/Vertriebsgesellschaften zu gleichen Bedingungen wie sie für chinesische Handelsunternehmen in Deutschland gelten (derzeit auf wenige SWZ beschränkt)</li> <li>- Zulassung von solchen Handels- und Serviceleistungen innerhalb Chinas, die für Qualitätssicherung von hochwertigen Produkten unverzichtbar sind (Automobilindustrie)</li> <li>- Erhöhung der Volumina bei Einfuhrlicenzen</li> <li>- Deutliche Senkung der aus Gründen des Branchenschutzes überhöhten Einfuhrzölle und damit verbundener Steuern in Bereichen von Schlüsselindustrien (Automobilindustrie)</li> <li>- Änderung der Beantragungsregelung bei Einfuhrlicenzen: Berechtigung der Hersteller und Importeure zur Beantragung (derzeit sind nur Käufer zur Beantragung berechtigt)</li> <li>- Vollständige Mehrwertsteuerrückerstattung für Exporte</li> </ul>
<p><b>Investitionshemmnisse</b></p> <p><b>3. Investitionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mangelnde Transparenz bei Auflagen für 100-prozentige Tochtergesellschaften (WOE): Ausfuhranteile uneinheitlich geregelt.</li> <li>- Regularien zur Umsetzung der Bestimmungen für die Einrichtung von Holdinggesellschaften nicht eindeutig geklärt</li> <li>- Restriktive Bestimmungen für ausländische Joint Venture-Partner in Schlüsselindustrien</li> <li>- Beschränkungen für ausländische Unternehmen als Turnkey Contractor: Nachweis über in China noch nicht verwendete Technologie muss erbracht werden</li> <li>- Mangelnde Transparenz bei Genehmigungsverfahren für Großprojekte (über 30 Mio. DM)</li> <li>- Genehmigungsprozeduren in der Automobilindustrie bedeuten nicht zu vertretendes Unternehmerrisiko</li> <li>- Importzölle auf Investitionsgüter für Joint Ventures, häufig wechselnde Zollhöhen</li> </ul>	<p><b>Maßnahmen zur Investitionsförderung</b></p> <p><b>3. Investitionen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Schließung von Gesetzeslücken, Kontrolle der Gesetzesanwendung</li> <li>- Lockerung der Anforderungen an die Gründung von Joint Ventures in Schlüsselindustrien: Mehrheitsbestimmungen, Know-how-Transfer, Fertigungskapazitäten, Local Content, Exportquoten</li> <li>- Abschaffung der Beschränkungen für Turnkey Contractor, damit Erleichterung der Finanzierung</li> <li>- Vereinfachung der nach Investitionssummen gestaffelten Genehmigungsverfahren für Investitionen</li> <li>- Anhebung der Investitionsgrenze für Kleininvestitionen durch lockere Entscheidungsinstanzen (derzeit 30 Mio. US-Dollar)</li> <li>- Erteilung der Investitionsgenehmigung für Joint Ventures der Automobilindustrie vor Beginn der vorgeschriebenen Eigen- bzw. Gemeinschaftsentwicklungsphase</li> <li>- Abschaffung der Importzölle für Joint Venture-Ausstattungen</li> </ul>
<p><b>4. Finanzierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ungleichbehandlung von staatlichen Unternehmen und Joint Ventures bei der Kreditvergabe (politische Kredite)</li> <li>- Erwartung von Softloans bei Großprojekten (BOT, PPP)</li> </ul>	<p><b>4. Finanzierung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Gleichstellung von Staatsbetrieben und Joint Ventures bei der inländischen Kreditvergabe</li> <li>- Flankierende Maßnahmen der Bundesregierung bei der Finanzierung: Flexible Beteiligung an Einzellösungen, Abfederung von politischen Risiken</li> </ul>

\*Mitglieder des Steering Committee China sind Unternehmer mit langjähriger Chinaerfahrung und erfolgreicher Geschäftstätigkeit in China. Das Steering Committee trat erstmals im September 1997 zusammen.

Quelle: Arbeitskreis China beim Asien-Pazifik-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft, April 1998.

te ist an eine Verbindung des Shanghaier Flughafens mit dem Stadtteil Pudong auf einer Teststrecke von 42 km gedacht. Zhu Rongji überzeugte sich selbst von der Leistung des Transrapids und fuhr mit dem Hochgeschwindigkeitszug auf der Teststrecke im Emsland.<sup>25</sup>

Für die wirtschaftliche Zusammenarbeit spielt auch der Abschluss eines neuen deutsch-chinesischen Abkommens eine wichtige Rolle. Das während des Besuchs von Zhu Rongji unterzeichnete Rahmenabkommen umfasst neue Aspekte der wirtschaftlichen Kooperation wie Technologietransfer, gemeinsame Forschung, Entwicklung und Produktion, Industrieanlagengeschäfte, Expertenaustausch und Zusammenarbeit im Dienstleistungssektor. Dieses Abkommen ersetzt das im Jahre 1979 unterzeichnete Abkommen über die Entwicklung der gemeinsamen Wirtschaftsbeziehungen.

In der bilateralen Zusammenarbeit der letzten Jahren nahmen Umweltfragen einen großen Stellenwert ein. Für die in Beijing durchgeführte deutsch-chinesische Umweltkonferenz Mitte Dezember war die politische Begleitung durch das Außen- und Umweltministerium sowie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) ebenfalls von besonderer Bedeutung. Auch die deutsche Botschaft in Beijing sowie die deutschen Handelskammern und die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) waren maßgeblich an der Organisation der bilateralen Umweltkonferenz beteiligt. Die herausragende Bedeutung der Konferenz wurde durch die Teilnahme von Außenminister Fischer, Umweltminister Trittin sowie Frau Wiczorek-Zeul als BMZ-Ministerin nach China unterstrichen.

## 4 Deutsch-chinesische Entwicklungszusammenarbeit

Obwohl der Mittelumfang der deutschen Entwicklungshilfe im Vergleich zur Bevölkerungszahl Chinas und zu multilateralen Fördermitteln durch die Weltbank oder die Asiatische Entwicklungsbank relativ gering ist, haben die deutschen Entwicklungsprojekte Katalysatorwirkung. Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Deutschland und China betrifft hinsichtlich der Mittelverteilung viele Bereiche, die China für die Globalisierung fit machen und eine Hilfestellung hinsichtlich sozialer Herausforderungen geben können. Die Projekte konzentrieren sich darauf, Defizite im institutionellen Aufbau auszugleichen, und sie kompensieren unzulängliche finanzielle Mittel für die Verbesserung der physischen Infrastruktur. Von besonderer Bedeutung sind die Investitionen in die berufliche Bildung, aber auch die Maßnahmen der Wirtschafts- und Strukturreform sowie Programme der Armutsbekämpfung. Gleichrangig bedeutend ist die Förderung des Umweltschutzes und der Infrastruktur, die als immobile Faktoren die lokalen Standortbedingungen entscheidend beeinflussen.<sup>26</sup>

<sup>25</sup>Siehe Fußnote 15.

<sup>26</sup>Meier-Ewert, Hans W. (1999), „Globale Strukturpolitik für Afrika? Die Sicht der Privatwirtschaft“, in: *Entwicklung und Zusammenarbeit*, Zg. 40, 12, S.342-344 hebt die zunehmende Bedeutung der immobilen Faktoren wie z.B. die Infrastruktur eines Standortes, die

Für den Zeitraum 1985 bis 2000 gab es Zusagen im Rahmen der FZ (Finanziellen Zusammenarbeit) in Höhe von 3,928 Mrd. DM sowie 883 Mio. DM Mittel für die TZ (Technische Zusammenarbeit). Weitere 1,36 Mrd. DM an technischer Zusammenarbeit i.w.S. kommen noch dazu, die aus dem Bundeshaushalt finanziert werden. Dazu zählen die entwicklungspolitischen Projekte der politischen Stiftungen und Kirchen, das Ernährungssicherungsprogramm in der Provinz Shandong sowie Beratungsdienste der DEG.<sup>27</sup>

Die Schwerpunkte der FZ lagen zwischen 1985 und März 1999 mit 48% auf dem Transportsektor, mit 15% auf der Energieversorgung und mit 12% auf dem Industriersektor. Weitere zentrale Bereiche der Zusammenarbeit waren die Wasserversorgung, Abwasser- und Müllentsorgung mit 7%, der Finanzsektor mit 6% sowie Forstwirtschaft und Telekommunikation mit jeweils 4% (Abbildung 1).

Die TZ zwischen Deutschland und China im Zeitraum 1990 bis 1999 konzentrierte sich mit 38% auf die Förderung der beruflichen Bildung, mit 28% auf den Umweltschutz, mit 22% auf Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschafts- und Strukturreform und mit 12% auf Maßnahmen zur Armutsminderung (Abbildung 2).

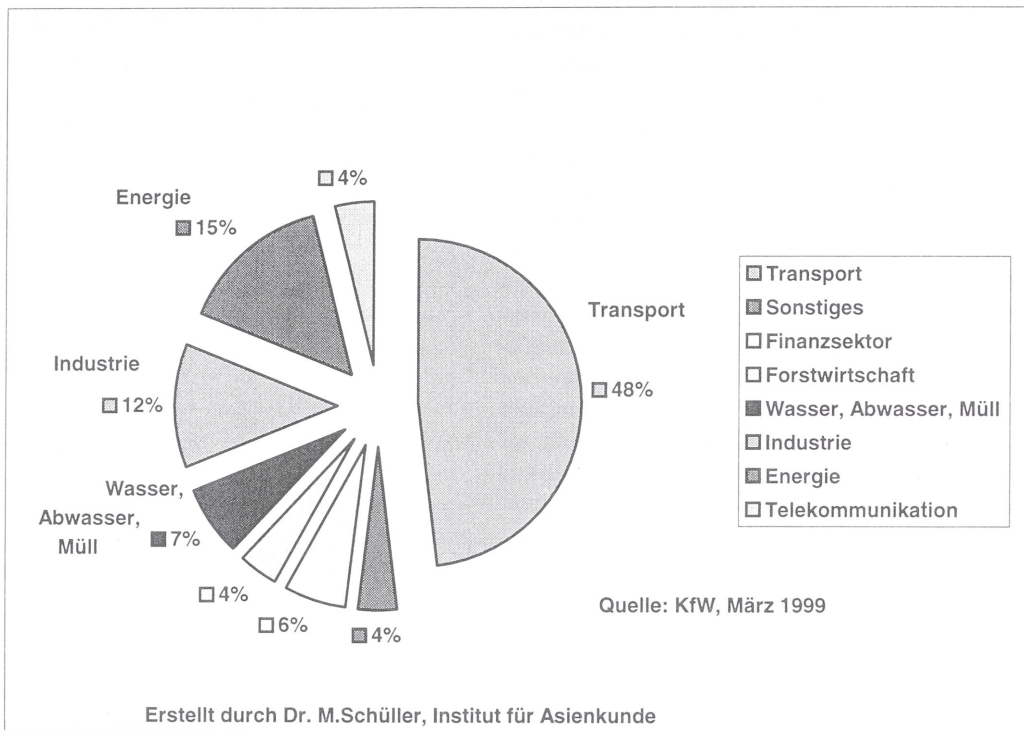
## 5 Ausblick

Die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts bieten durchaus eine gute Ausgangslage für eine Intensivierung von Außenhandel und Investitionen. In den kommenden Jahren kann mit einer Ausweitung des bilateralen Handels und der Investitionsströme gerechnet werden, da sich die außenwirtschaftliche Öffnung Chinas mit dem WTO-Beitritt beschleunigen wird. Neben dem Abbau von Zöllen und anderen Marktzutrittsbeschränkungen betreffen die von der WTO geforderten Anpassungen ebenfalls die bisherigen industriepolitischen Auflagen gegenüber ausländischen Investoren. Diese betreffen auch die Frage der Mehrheitsbeteiligungen deutscher Unternehmen in den Schlüsselindustrien wie Kfz, Elektronik, Maschinenbau oder Telekommunikation. Auch die geographischen Beschränkungen für Investoren und Exportauflagen für 100%ige Tochtergesellschaften werden zukünftig abgebaut werden müssen. Bei der Anpassung von chinesischen Bestimmungen an internationale Rechtsstandards geht es insbesondere um eine Übernahme internationaler Bestimmungen in Verträge, die bisher durch Vorschriften auf unterschiedlichen Verwaltungsebenen stark eingeschränkt sind. Allerdings wird die notwendige Liberalisierung der binnenwirtschaftlichen Strukturen und Lockerung der Marktzugangsbarrieren nur schrittweise in einer Übergangsphase von bis zu fünf Jahren stattfinden, so dass dementsprechenden nicht mit einer drastischen Erhöhung deutscher Investitionen und Ausfuhren nach China gerechnet werden kann. Für deutsche Unternehmen, die bereits in China investiert haben, wird sich nach der Aufnahme Chinas in die Welthandelsorganisation allerdings die Wettbewerbssituation weiter intensivieren.

Kultur eines Landes oder sein Humankapital für die Verbesserung der lokalen Standortbedingungen hervor.

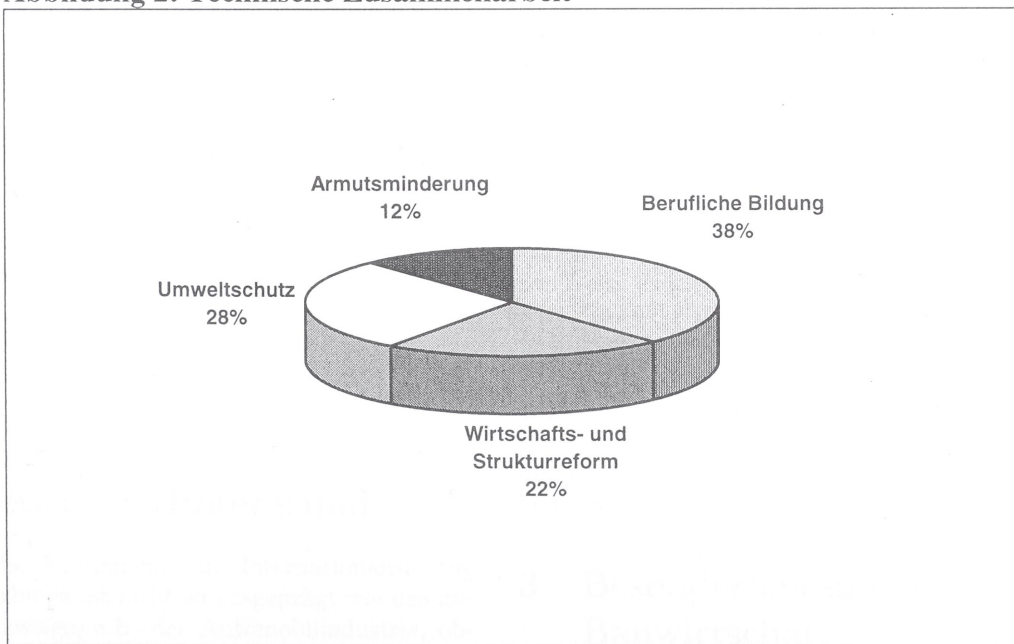
<sup>27</sup>Deutsche Botschaft Beijing.

Abbildung 1: Finanzielle Zusammenarbeit 1985-1999



Quelle: Kreditanstalt für Wiederaufbau (1999), *Finanzielle Zusammenarbeit mit China*, S. 6.

Abbildung 2: Technische Zusammenarbeit



Die verbesserten institutionellen Rahmenbedingungen durch Schaffung des Asien-Pazifik-Ausschusses und einer größeren Transparenz und Koordination von Aktivitäten der Bundes- und Länderministerien, der Wirtschaftsförderungsgesellschaften, Kammern und Wirtschaftsverbände werden auch zukünftig eine positive Rolle bei der Ausweitung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen spielen. Die politische Flankierung hat sich als erfolgreich beim Abschluss wichtiger Investitionsprojekte mit Joint Venture-Partnern, im Infrastrukturbereich oder beim Technologietransfer erwiesen. Förderinstrumente der Außenwirtschaftspolitik wie die Unterstützung von Messen in China und das Angebot von Veranstaltungen der Handelskammern im Inland und in China, bieten deutschen Unternehmen erste Kontakte und wertvolle Informationen über den chinesischen Markt. Die Anfang 1999 erfolgte Gründung des German Centre in Beijing war ebenfalls ein wichtiger Schritt, auch mittelständischen Unternehmen durch das Angebot kostengünstiger Büros die Chancen eines Marktzugangs in China zu geben.<sup>28</sup>

Der Förderung der mittelständischen Industrie wird ein großes Potenzial für die Ausweitung der Exporte und Diversifizierung der Lieferantenstruktur zugeschrieben. So konzentrierte sich die deutsche Ausfuhr bis Ende der 90er Jahre auf rd. zwölf Großunternehmen wie Siemens, Volkswagen, BASF, Hoechst, Bayer, Mannesmann-Demag, Schloemann-Siemag, die einen Jahresumsatz von 500 Mio. DM bis rd. 1 Mrd. DM aufwiesen.<sup>29</sup>

Trotz des relativ geringen Anteils deutscher Investitionen in China spielen sie auf Grund ihrer Konzentration in wenigen Branchen wie Automobil- und Chemieindustrie eine bedeutende Rolle. Gerade in diesen Branchen sind Entwicklungsmuster notwendig, die den Vorstellungen einer nachhaltigen Entwicklung folgen müssten und relativ geringe Umweltschäden erzeugen. Studien zeigen jedoch, dass hier durchaus noch Defizite bestehen. Auch bei Förderung von Großprojekten in den Bereichen Energie, Transport und Telekommunikation bietet sich noch eine intensivere Berücksichtigung umweltpolitischer Aspekte an.<sup>30</sup>

<sup>28</sup>Landesbank Baden-Württemberg, *Ihr Tor nach China*, German Centre for Industry and Trade Beijing, Landmark Tower II.

<sup>29</sup>Parnell, M.F., *Doing Business in China - the Modern German Experience*, Beitrag zur 11th Annual Conference CEA, 17-18.4.00.

<sup>30</sup>Bass, Hans H., *German Direct Investment in China: Repercussions on Energy Use and Climate*, Study conducted for WWF, University of Applied Sciences, Bremen, 2000.